Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 36

Artikel: Nächtliche Verse

Autor: Züricher, U.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 36 — XI. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 10. September 1921

Nächtliche Verse.

Von U. W. Züricher.

Hört die Stimmen stiller Nächte,
Wenn durch ungeheure Sphären
Welteneingeborne Mächte
Endlos Licht um Licht gebären.

In den Nächten sieht man weiter,
In den Nächten erst wird's helle;
Fernen werden uns erst heiter,
Wenn verhüllt des Tages Schwelle.

Schönheitsvolle Riesenreigen
Rätselhafter Lebewelten
Schimmern, wenn die Stimmen schweigen,
Die des Tags so gellend gelten.

Feuerglänzend ziehn dort Bahnen
Hin durch unfaßbare Räume,
Wärmequellen, die uns ahnen
Lassen Wahrheit stillster Träume.

Harmonien größter Welten,
Aus dem Chaos einst geboren,
Die nun dauern, die nun gelten,
Die dem Geist nun unverloren,

Schüttern unsre Sehnsuchtsinne,
Lassen unser Herz erbeben.
Andachtsvoll wird es uns inne,
Daß wir leben gleiches Leben;

Daß die gleichen Lebenswellen,
Die die Welten weit durchfluten,
Auch das eigne Sein erhellen,
Auch für uns sind Spur des Guten.

Harmonien, welche Sonnen
Führten aus des Chaos Grauen,
Sind auch unsre Lebensbronnen,
Lassen Weg und Ziel uns schauen.

Wenn des Schicksals ehrner Hammer,
Wenn die ungelösten Fragen
Und des Tages Streit und Jammer
Unsre Seelenwelt zernagen,

Laßt uns blicken nach den Sternen,
Nach den Weltenharmonieen,
Die in undenkbaren Fernen
Herzensnah vorüberziehen.

Und in deiner zagen Seele
Wird auch dir ein Stern erblühen.
Sieh, schon blitzt er dir Befehle!
Läßt mit Kraft dich schon durchglühen.

Das verlorene Lachen.

Erzählung von Gottfried Keller.

11

Plötzlich entdeckte ein bleicher Genosse, der vorzugsweise als der Idealist bezeichnet wurde, das gemalte nächtliche Tapetenvaterland und benutzte es sofort zu einem feurigen Trinkspruche auf das herrliche, teure, das schöne Vaterland, das den Verein wackerer Eidgenossen hier so recht als engere Heimat umschließe. Und da auch diese Armen im Geiste und an Glück das Vaterland liebten, so fand er einen lauten Widerhall und es wurden alle bekannten Vaterlandslieder angestimmt. Nur einige ungerührte Gesellen machten sich nichts daraus und schleuderten, da sie eben Heringe aßen, die Heringsseelen geschickt an die ewigen Eisfirnen empor, die über ihren Häuptern hingen, daß jene dort kleben blieben.

Hierüber murrten die andern und der ideale Redner verwies den Uebeltätern ihre gemeine Gesinnung und rief, sie hätten ihre eigenen Heringsseelen dem Vaterland ins Angesicht geschleudert und die reinen Alpenfirnen beschmutzt. Doch jene lachten nur und riefen: „Selbst Heringsseelen!" so daß es abermals Streit und Lärmen gab.

Jukundus legte die Arme auf den Tisch und den Kopf darauf und seufzte tief.

Jetzt ertönte mitten in dem Tumult die dünne Fistelstimme eines gewesenen Gemeindesäckelmeisters, der vergeblich jenes Lied zu singen suchte, welches Jukundus auf dem Wege zum Gesangfeste durch den Wald gesungen hatte; endlich besann sich der Sänger auf die Schlußworte und kreischte in schrillem Tone:

In Vaterlandes Saus und Brause,
Da ist die Freude sündenrein,
Und kehr' ich besser nicht nach Hause,
So werd' ich auch nicht schlechter sein!